Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 7. März 1903. Nr. 10.

Produzent und Konsument.

Von A. Drexler in Luzern.

Der Kampf um den Zolltarif, welcher die wirtschaftlichen Interessengegensätze so scharf zu Tage treten läßt, daß es mitunter schwer hält, zwischen Allgemein- und Sonderinteressen zu unterscheiden, bietet reichlich Gelegenheit, mit vergleichenden Zusammenstellungen zu operieren, welche auf die Unkenntnis und auf den guten Glauben der Massen abstellen und die, in billige Phrasen eingekleidet, ein Gruseln über den 7meilenstiefelschnellen Niedergang unseres Erwerbslebens erwecken sollen.

So hat kürzlich im „Emmenthaler Blatt", einer stark verbreiteten radikalen Zeitung, ein Landwirt den Lesern allen Ernstes eine detaillierte Rechnung vorgelegt, wonach ein Bauer mit 12 Kühen an jeder unfehlbar Fr. 65 bis 85 jährlich verlieren würde. Der gute Mann dachte wahrscheinlich, um Glauben zu finden, müsse man gleich à la Humberts schwindeln, damit die Dummen desto weniger merken, daß der Bauer an jeder Kuh wenigstens soviel verdient, nicht aber verliert. Im letzteren Fall müßten nach besagter Bauernrechnung schon längst alle schweizerischen Landwirte und zwar vorab die Großbauern samt und sonders Bankerott gemacht haben, besonders da sie in ihrer Einfalt, statt auf Ochsen und Schweine, auf die so jämmerlich unrentable Zucht von Kühen versessen sind. Statt daß, wie die genannte Rechnung hätte zeigen sollen, der Bauer an jeder Kuh nicht nur jährlich viel Geld verliert, sondern daß er beim Halten von Kühen noch die Kosten des Lebensunterhaltes seiner Familie drauflegen müßte, so zeigt sie uns im Gegenteil ihr Einsender, daß im „Emmenthaler Blatt" die ganze nicht bäuerliche Bevölkerung glaubt über den Löffel balbieren zu können.

Mit ebenso anfechtbaren Zahlen rückt auch Herr Boos-Jegher, der schweizerische Gewerbesekretär, ins Feld. Nach ihm machen die drei Erwerbsgruppen Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe 80% der Bevölkerung aus, welche sich direkt selbst erhält; dann kommen 7% dem Handel angehörende Personen, welche zum größten Teil von den erstern 80% beschäftigt werden, und schließlich giebt es noch 4% teilweise wissenschaftlich Tätige, welchen nach Boos'schem Rezept die ersten 80% die Lebenshaltung ermöglichen. Dieser mehr als summarischen Bevölkerungseinteilung zufolge würden noch 9% oder etwa 280,000 menschliche Wesen übrig bleiben, welche weder der Landwirtschaft, noch der Industrie oder dem Gewerbe irgend etwas zu danken hätten. Dann kommen ferner die nutzlosen Rentner, die Kinder und Greise, welche ja auch nicht erwerben, ferner die Armenhäusler und Strafgefangenen, die Arbeitslosen 2c. 2c. und diese alle machen nach Boos nur 9, sage und schreibe 9% der Bevölkerung aus. Daß nach einer solchen Gewaltleistung, welche der eingangs erwähnten Bauernrechnung in nichts nachsteht, Herr Boos noch zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen selbständig und unselbständig Erwerbenden und zwischen Produzenten und Konsumenten unterscheiden würde und die Interessen dieser Volksgruppen gegen einander abwägen würde, das steht von ihm nicht zu erwarten, da er nur seine 80% Erwerbende sieht, um welche sich 20% Schmarotzer im Kreise drehen.

Da aber nach Herrn Boos das Gedeihen von 80% der Bevölkerung in sehr ausgesprochenem Maße vom Zolltarif abhängig ist, das Gedeihen der übrigen 20% also nach dieser christlichen Lehre unbarmherzig zu Gunsten der 80% geopfert werden muß, so wollen wir aus den vom eidg. statistischen Bureau publizierten Volkszählungsresultaten, also aus höchst zuverläßiger Quelle eine Reihe sprechender Zahlen vorführen. Die summarischen Zahlen, womit Herr Boos als auch Herr Dr. Laur fechten, geben einen ganz falschen Begriff von der Zusammensetzung unserer Bevölkerung und doch ist das ein sehr wichtiger Punkt bei der Beurteilung der Zollfrage.

Da die einschlägigen Ergebnisse der letzten Volkszählung noch nicht bekannt sind, so müssen wir uns hiebei auf diejenigen der Zählung des Jahres 1888 stützen, welche eine Gesamtbevölkerung von 2,917,754 Seelen aufweist. Auf je 1000 Seelen gab es 322, die weniger als 15 und 94, welche 60 und mehr Jahre alt waren, somit nicht im erwerbsfähigen Alter sich befanden. Das sind nun aber schon volle 41,6% nicht erwerbende Personen. Sodann gibt es eine Masse im erwerbsfähigen Alter stehender Personen, welche aus verschiedenen Gründen nicht erwerben und von den Erwerbenden direkt oder indirekt erhalten werden müssen, so die Schüler der höheren Lehranstalten, die vielen Kranken, die mittellosen Invaliden, die Armengenössigen, die Arbeitslosen, Bettler und Vaganten, welch letztere allein auf 25—30,000 Köpfe geschätzt werden. Dazu kommen 22,398 Rentner und Rentnerinnen ohne Beruf. Alles zusammen gerechnet ergibt sich, daß im Durchschnitt jeder Erwerbtätige außer sich selbst noch zwei weitere Personen erhalten muß. Wenn man von den 1,225,346 berufstätigen Personen die vorübergehend am Erwerb verhinderten Personen abzieht, so gelangen wir zum gleichen Ergebnis, was in Rücksicht auf die Zölle insofern wichtig ist, als es niemanden gleichgültig sein kann, ob er nur für eine Person, oder für zwei oder drei Personen hohe Zölle herausschwitzen müsse. Das ist eine Lehre der Volkszählungsstatistik. Dieselbe lehrt aber noch allerlei anderes. Von den 1,225,346 berufstätigen Personen waren 562,907 in fremden Geschäften tätig, also direkt unselbstständig, die Zahl der in Geschäften von Familienangehörigen oder der in unbestimmbarem Verhältnis tätigen nicht gerechnet. Die Zahl der in eigenem Geschäfte tätigen, also direkt selbständigen Personen betrug nur 398,050, also nur 32½% aller Berufstätigen, oder sogar nur 13,6% der Gesamtbevölkerung. Seit 1888 ist das Verhältnis nicht besser geworden, denn die Landwirtschaft hat seither wieder eine Masse Arbeitskräfte abgeschoben — man denke nur an die Tausende von Näh-

maschinen, welche in Tätigkeit gesetzt wurden — und die Konzentration des Kapitals und der technischen Betriebsweise haben die Zahl der selbständigen Geschäftsinhaber schwerlich zur Vermehrung Anlaß geboten, so daß heute ohne Uebertreibung angenommen werden kann, daß erst auf zehn Einwohner ein direkt selbständiger Geschäftsinhaber komme. Speziell in Industrie und Gewerbe sind die Verhältnisse noch ungünstiger, denn da entfielen 1888 auf 127,172 direkt Selbständige 321,714 direkt Unselbstständige, somit von 527,792 in diesen Erwerben Tätigen ein Verhältnis von 61% zu 24%. Dabei ist zu beachten und nicht zu vergessen, daß es eine große Zahl von der Hand in den Mund lebender „selbständiger" Kleinhandwerker ohne Gesellen, wie Schneider, Schuhmacher 2c. und Miniaturbauern gibt, welchen es nicht gleichgültig sein kann, daß die Kaufkraft der sauer verdienten Batzen durch Zölle noch mehr heruntergedrückt werde und daß die Kaufkraft und die Zahlungsfähigkeit ihrer meist nicht auf Rosen gebetteten Kundschaft noch weiter geschmälert werde. Aus den genannten offiziellen statistischen Zahlen resultiert ohnehin schon eine recht bedenkliche soziale und ökonomische Konstruktion der schweizerischen Bevölkerung, weshalb es als ein Verbrechen an der Volkswohlfahrt taxiert werden muß, wenn man die Lebensbedingungen der großen Volksmassen erschweren will. Speziell die Landwirtschaft betreffend, so machte sie im Jahre 1870 noch 45%, 1888 aber nur noch 40% der Bevölkerung aus und hat also 5% an Abnehmern ihrer Produkte im Inlande gewonnen. Im umgekehrten Verhältnis hiezu stieg ihre Zollbegehrlichkeit 1892 um 50%, um 1902 bis auf 150% anzuwachsen.

Wir haben als zweite Lehre der Statistik gesehen, daß die schweizerische Bevölkerung nicht, wie behauptet, aus 80% Erwerbenden und 20% Unterhaltenen, sondern nur aus 33—34% Erwerbenden besteht und daß von diesen wenigstens 90% in abhängigen Verhältnissen leben. Boos und Laur operieren also mit völlig unrichtigen Zahlen.

Wir müssen aber noch eine weitere Lehre aus der Bevölkerungsstatistik ziehen. Es giebt nämlich nicht nur produktive Erwerbsarten. So produziert ein Kaminfegermeister nichts. Ebensowenig die Inhaberin einer Wäscherei oder Kostgeberei. Aerzte, Advokaten, Kaufleute, Hoteliers sind auch selbständige, aber nicht produzierende, sondern dienstleistende und distribuierende selbständige Berufsinhaber. Auch die Bankiers und Geschäftsinhaber gehören hierher. Alle diese nicht produktiven selbständigen Berufsinhaber lassen die Zahl der wirklich produktiv tätigen Selbständigen noch weiter ganz bedeutend zusammenschmelzen. Auf alle diese selbständig aber nicht produktiv Erwerbenden und auf alle unselbständig Erwerbenden, auf die Beamtenwelt und auf die Arbeiter des Geistes poltern die Herren Boos und Laur von ihren olympischen Generalssitzen herunter drauf los und vergessen in ihrer Geistesblindheit ganz und gar, daß ihr Häuflein staatserhaltender Schützlinge sehr bald recht lange Gesichter schneiden würde ohne eine große und möglichst kaufkräftige Armee von Konsumenten. Die Lebenshaltung dieser Armee zu heben, statt sie zu schwächen, würde viel, sehr viel mehr im Interesse aller Erwerbstätigen, auch besonders der Selbständigen unter ihnen, liegen, denn die Existenz von so und so viel Erwerbenden bedingt noch keine Konsumkraft, sondern die Konsumkraft, nach Zahl und Größe bedingt gegenteils erst den Erwerb und dessen Gedeihen. Sollte jemand hierüber noch im Zweifel gewesen sein, so dürften obige Vorführungen statistischer Zahlen geeignet sein, dergleichen Zweifel zu lösen und zu zeigen, in welche Taschen die Schutzzölle fließen werden.

Der Bauernsekretär auf dem Metzgerfang.

Wenn die Schlauheit gar zu weit getrieben wird, schlägt sie leicht in ihr Gegenteil um. Dieser Satz bewahrheitet sich an einem Flugblatt, das vom Bauernsekretariat jüngst unter dem Titel „Land- und Stadtmetzger" in die Welt hinausgesandt wurde und das den Zweck hat, die kleinen Landmetzger (warum nicht auch die kleinen Stadtmetzger?) zu übertölpeln, indem ihnen vorgeschwatzt wird, der hohe Zoll auf fremdes Fleisch bilde für sie einen Schutz gegen die großkapitalistischen Metzger der Stadt und gegen die Konsumschlächtereien.

Es ist wirklich nicht der Mühe wert, auf alle einzelnen Abgeschmacktheiten dieses Pamphlets einzugehen. Insbesondere die Behauptung, daß die städtischen Metzger den Arbeiter übervorteilen, indem sie ihnen das schlechteste Fleisch zum höchsten Preis anhängen, mögen die Interessenten selbst richtig stellen. Wir begnügen uns mit einer allgemeinen Zurückweisung.

Was ist der Zweck der hohen Viehzölle? Doch offenbar der, das Vieh und damit das Fleisch zu verteuern. Das fremde Vieh soll möglichst fern gehalten, das einheimische im Preise geschraubt werden. Selbstverständlich geht, wenn dies gelingt, der Fleischkonsum im Lande zurück, da eine Menge kleiner Leute, die sich jetzt noch die insbesondere bei sitzender Lebensweise so notwendige Fleischkost einigermaßen gönnen können, dann darauf verzichten oder wenigstens ihren Konsum wesentlich einschränken, also leiden und entbehren müssen. Das ist den patriotischen Bauern selbstverständlich vollkommen gleichgiltig, wenn ihnen nur mehr Franken in die Tasche fließen.

Das Angebot an Vieh ist noch mehr verringert. Um die verkäuflichen schlachtfähigen Schweizerochsen 2c., die auch bei sehr erheblichem Rückgang des Konsums dem einheimischen Bedarf nicht genügen können, wird die Nachfrage an Intensität mächtig zunehmen. Diejenigen Metzger, deren Kundschaft die zahlungsfähigste ist, werden in der Konkurrenz um das Schweizervieh ohne Zweifel den Sieg davon tragen, denn sie werden die höchsten Preise zahlen können. Welche Metzger sind aber durch ihre wohlhabende Kundschaft selbst dem Bauer gegenüber zahlungsfähiger, die kleinen Landmetzger oder die großen Stadtmetzger? Werden die wohlsituierten Bewohner von Basel, Bern und Zürich von dem Moment an, wo unsere Fleischpreise infolge der Schutzzölle in die Höhe schnellen, ihre Filets, ihre Roastbeefs, ihre Kalbskotteletts, oder auch ihr feines Kochfleisch von Schlieren, Dübendorf, Wohlen, Wabern, Krauchthal, Stettlen beziehen oder von ihren großen, kapitalkräftigen, mit reicher Auswahl versehenen Stadtmetzgern? Wer nicht einen wahrhaft protektionistischen Hang zum Lügen hat, der wird sagen müssen: bei erheblich gestiegenen Fleischpreisen machen die Landmetzger notwendig die allerschlechtesten Geschäfte oder gar keine mehr; nur in größeren Städten, wo eine Menge sehr konsumkräftige, reiche Leute beisammen wohnen, können die Metzger, und nur die großen, noch gedeihen. Wer auf dem Lande einen guten Bissen Fleisch haben will, der muß ihn aus der Stadt kommen lassen.

Und was die Konsumvereine anbelangt, gegen die auch in dem erwähnten Flugblatt zu Felde gezogen wird und die mit den großkapitalistischen Unternehmern in einen Topf geworfen werden, so beruht ihr Wesen, ihre soziale Berechtigung, ihre Prosperität und siegreiche Verbreitung einzig auf dem Umstand, daß sie eine höhere Form der Bedürfnisbefriedigung darstellen, als die kapitalistische Unternehmung, daß sie nur die objektiv notwendigen Kosten zur Versorgung ihrer Mitglieder mit allerlei Bedarfsgegenständen aufwenden und im Preise der Waren endgiltig nichts als den absolut unerläßlichen Ersatz dieser Kosten realisieren oder einziehen, also auf jeden Profit verzichten und alles, was über den strengen Kostenersatz hinausgeht, entweder den Konsumenten

zurückerstatten oder als gemeinsames Eigentum derselben anhäufen und in deren Namen und Auftrag zu irgend welchen gemeinsamen und gemeinnützigen Zwecken verwenden. Ob die Marktpreise der Waren hoch oder niedrig, normal oder künstlich geschraubt sind, das ist in Bezug auf ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber kapitalistischen Unternehmungen absolut gleichgiltig, nicht von geringstem Belang. Sie leisten unter allen Umständen wesensgleiche Dienste. Die Konsumenten leiden natürlich unter den hohen Preisen. Aber es wird für sie ganz ebenso und aus gleichen Gründen genau so vorteilhaft sein, ihren Bedarf beim Konsumverein zu beziehen, wie bei den niedrigen. Sogar noch vorteilhafter. Denn je höher der Preis sich stellt, um so wichtiger und dringender ist es, etwas daran zu ersparen, also den Profitaufschlag des Privatunternehmers nicht auch noch aufbringen zu müssen. Hohe Schutzzölle müssen daher naturnotwendig die Mitgliedschaft der Konsumvereine rasch und kräftig anschwellen lassen.

Heiter stimmt es uns, daran zu denken, wie die landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaften der Ostschweiz vor etlichen Jahren, als sie noch nicht an St. Laur und den himmlischen Schutzzoll glaubten, sondern sich männlich auf die eigenen Beine stellten, selbst in Winterthur eine Metzgerei errichteten in der Idee, den Bauern einen sicheren und guten Absatz für ihr Schlachtvieh und nebenbei den Konsumenten gutes, reelles Fleisch zu angemessenen Preisen zu verschaffen. Die schönste Interessenharmonie zwischen Bauer und Konsummetzgerei war also als selbstverständlich angenommen, und allen sollte zugleich geholfen sein. Die Bauern verstanden es auch sehr gut, daß ihre Konsummetzgerei ihnen die besten Preise für ihr Vieh zahlen und ihr bester Kunde sein müßte. Aber sie waren damit noch nicht ganz zufrieden. Sie meinten, die Konsummetzgerei habe die Aufgabe, ihnen für ihr schlechtestes Vieh die höchsten Preise zu zahlen, das gute wollten sie dann nebenbei an die Metzger verkaufen, die für das schlechte nicht viel boten. Und das ging eben nicht an, und an dieser eigentümlichen patriotischen Bauernidee, die mit dem Schutzzollbegriff nahe verwandt ist, scheiterte die Metzgerei des Verbands ostschweiz. landw. Genossenschaften in Winterthur.

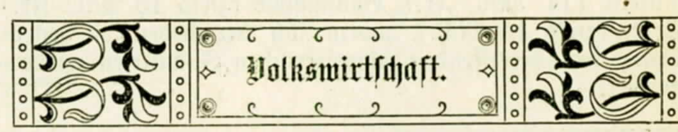
In dem Punkte sind die Konsummetzgereien allerdings den großkapitalistischen Metzgereien ähnlich, daß beide nur für gute Ware gute Preise zahlen wollen. Auch darin sind sie ähnlich, daß beide mit den kleinen Landmetzgern eigentlich gar nichts zu schaffen haben. Auch darin, daß beide hohe Fleischpreise viel besser aushalten, als kleine Land- und Stadtmetzger. Im übrigen gehen die Interessen beider himmelweit auseinander und nur ein ganz verdrehtes Schutzzöllnergehirn kann sie wie zwei Brüder neben einander stellen. Vielleicht erleben wir nächstens, daß ein solches Gehirn in den Konsumgenossenschaften die bauernfeindlichste Form des profitwütigsten Kapitalismus findet, dann wird der „Genossenschafter" sicher als konsequenter Geist sich selbst an den nächsten Nagel hängen und vorher zur Buße alle Selbsthilfe als Teufelsblendwerk verdammen. Wir werden ihn dann als lachende Erben in Sack und Asche betrauern.

Ein neues Motiv für den neuen Zolltarif.

(Von einem praktischen Landwirt).

In einem unterm 22. Februar abhin von Herrn Scheidegger, Präsidenten des schweiz. Gewerbevereins, in Huttwyl gehaltenen Vortrag für den neuen schweiz. Zolltarif gibt derselbe (nach dem Unter-Emmenthaler vom 27. Febr.) den schweiz. Viehexport auf 14 Millionen Fr. an, von welchen 8 Millionen Fr. auf den Export von Schlachtvieh entfallen sollen.

Tatsächlich betrug (nach den eidgen. Zolltabellen 1900) der schweiz. Viehexport (Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh), im Ganzen 23,455 Stück, im Werte von 9,780,000 Fr. (Der Export von Mastkälbern betrug 1900 = Fr. 93,834 ist nicht mitgerechnet). Der Export an Schlachtochsen betrug (1900) = 190 Stück (à 700 Fr. per Stück) = 133,000 Fr. Es fallen somit auf den Export an Kühen, Rindern und Zuchtstieren noch Fr. 9,647,000 Fr. Berechnen wir, daß von den 12,580 exportierten Kühen die Hälfte = 6,290 Stück sog. Wurstkühe waren und zum Schlachtvieh gezählt werden müssen, so betrüge der schweiz. Schlachtviehexport (1900) = 6480 Stück Schlachtvieh. Da nach Herrn Scheidegger dieser Schlachtviehexport die Summe von 8 Millionen Franken repräsentiert, so würde das Stück durchschnittlich auf Fr. 1235 zu stehen kommen. Es ist daher wohl zu begreifen, wenn Herr Scheidegger in genanntem Vortrage den Ausfall, den der schweizerische Schlachtviehexport durch die ausländischen Zollerhöhungen erleidet, so tief bedauert und als einen schweren Schlag für den schweiz. Mastviehexport bezeichnet und durch Aufstellung einer einigermaßen wirksamen Zollschranke es ermöglichen möchte, die schweiz. Schlachtviehproduktion im Inland abzusetzen. Für den saftigen Braten, den Herr Scheidegger den Arbeitern gönnen möchte, werden sie demselben kaum großen Dank wissen und billig wäre er nach dessen Berechnung auch nicht. — „Heinrich, mir graut vor Dir!"



Speziererringe kommen in Sicht! Von der Spitze des Verbandsorganes der schweizerischen Spezereihändler aus, wirft ein Wahrheitssucher oder vielmehr die Wahrheit („Veritas") selbst, einen „Blick in die Zukunft." Der Mann sieht ganz richtig voraus, daß die Konkurrenz der Grossisten unter einander dahin drängt, „den Wettbewerb auf ein vernünftiges Maß zu beschränken und die Verkaufspreise etwas zu regeln." Die Engros-Firmen, meint er, würden mehr zum direkten Verkauf an die Konsumenten übergehen und Kartelle unter sich bilden, so daß sich schließlich nur Ringe und Konsumvereine gegenüberständen.

Nun hält „Veritas" die Zeit für gekommen, daß auch die Spezierer daran gehen, Kartelle unter sich zu bilden, statt wie „Hund und Katze" gegen einander zu arbeiten. Natürlich ist für sie die eigentliche Konkurrenz mit den Grossisten ausgeschlossen und sie werden daher, wie „Veritas" andeutet, „gewisse Rayons" abgrenzen und innerhalb derselben „einheitliche Verkaufspreise anbahnen." Es ist also Tausend gegen Eins zu wetten, daß sich ihre Kartelle schließlich als Handlanger oder Werkzeuge der Grossisten entpuppen werden, welche bestimmt sind, ein Gebiet zu beackern, das der Ring der Großen schwer oder gar nicht zu umklammern vermöchte. Kleinhändler und Großhändler, Agrarier und mittelständische Gewerbepolitiker — sie ziehen alle an demselben Strange. „Hie Zolltarif, hie Kartellpolitik."

Schutzzölle sind unter allen Umständen verwerflich, indeß ist es immerhin noch ein großer Unterschied, von wem und mit welchen Mitteln sie gehandhabt werden. Friedrich List sagt einmal: „Auch darf sich nicht jedes kleine Völkchen, wie etwa die Schweizer und die Holländer einbilden, eine Nation zu sein und nationale Handelspolitik treiben, eine selbständige Wirtschaftspolitik bilden zu können." List wollte damit nicht behaupten, daß ein kleines Land wie z. B. unsere Schweiz nicht eine wirtschaftliche Weltstellung zu erringen vermag, sondern er wollte nur die absolute Unmöglichkeit betonen, ein solches Land und Volk lediglich auf sich selbst zu stellen. Ein kleines, aber tüchtiges Volk hat andere Mittel, sich zu wehren und zu behaupten. Die wirksamste Waffe des

Schweizervolkes war der Freihandel und die harte Schule der freien Konkurrenz. Sie haben unser Land zu der Bedeutung gebracht, die es heute einnimmt. „Sie, sagt Peyer im Hof, haben dasselbe trotz seiner Kleinheit, trotz seiner ungünstigen geographischen Lage, trotz anderer ungünstiger Verhältnisse und trotz der von allen Seiten gegen sie aufgerichteten Zollschranken in die erste Reihe der Wirtschaftsvölker gestellt." Man kann es also auch zu etwas bringen, wenn man nicht dasselbe tut, was andere für sich zu tun für gut finden mögen.

Zollstatistik. Die provisorische Zusammenstellung des Spezialhandels 1902 weist folgendes Resultat auf:

Einfuhr 1,128,520,000 Fr. (gegen 1,050,030,000 im Jahre 1901)
Ausfuhr 874,290,000 „ („ 836,560,000) somit eine
Mehreinfuhr v. 254,230,000 Fr. (gegen 213,470,000).

Die Gesamtwerte sind auf Grund der für 1901 geschätzten Einheitswerte berechnet; die Werte der Ausfuhr beruhen auf Deklaration. Die Mehreinfuhr wurde hervorgerufen durch vermehrte Zufuhr von Nahrungs- und Genußmitteln (18 Mill.); dann verzeigen die Positionen Seide, Wolle und Baumwolle zirka 23 Mill. mehr, woran Rohstoffe zum weitaus größten Teil partizipieren, namentlich bei Seide.

Die Ausfuhr von Fr. 874,290,000 ist die höchste erreichte Ziffer. Die Differenz gegenüber dem Vorjahre liegt bei der erhöhten Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln (14 Mill. Fr.), Baumwolle (zirka 13 Mill. Fr.) Seide (zirka 14 Mill.), worin sich der bedeutend bessere Gang der betreffenden schweizerischen Industrien widerspiegelt.



Genossenschaftliche Rundschau.



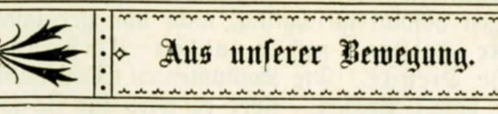
Zolltariffreundlicher Terrorismus. Die Agitation des aargauischen Aktionskomitees für den Zolltarif ist bereits in unerhörte Beeinflussungsversuche der Stimmberechtigten ausgeartet. Wie uns seitens der Verwaltung eines Verbandsvereins gemeldet wurde, sind die aargauischen Fabrikanten mittelst Zirkular aufgefordert worden, **auf ihre Arbeiter einzuwirken, daß sie am 15. März den Zolltarif annehmen und mit Ja stimmen.**

Um dieses Ziel zu erreichen, wird ihnen vorgeredet, sie würden im Falle der Verwerfung des Zolltarifs ihre Arbeit verlieren.

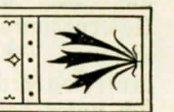
Man sieht, die Schutzzöllner haben es auf eine Vergewaltigung der Arbeiterschaft nach dem Rezept des Königs Stumm abgesehen. Da sie fühlen, mit ihren fadenscheinigen „Gründen" nichts ausrichten zu können, so nehmen sie zu Zwangs- und Einschüchterungsmitteln ihre Zuflucht.

Hoffentlich prallen alle diese Versuche an der Einsicht und Urteilskraft der Arbeiter ab und dienen ihnen nur als Sporn, mit um so geschlossener Wucht gegen den Zolltarif zu stimmen.

Die Verbindung städtischer und landwirtschaftlicher Genossenschaften wird neuerdings in England angestrebt. Der englische Ackerbauminister Haubury erklärte jüngst, daß die Zukunft der Landwirtschaft in der Durchdringung mit genossenschaftlichen Grundsätzen ruhe. Seitdem beschäftigen sich landwirtschaftliche Korporationen eifrig mit dem Genossenschaftswesen. Man strebt danach, zwischen den städtischen Konsumvereinen und den landwirtschaftlichen Assoziationen engere Beziehungen herzustellen und man ist überzeugt, daß für beide Teile große Vorteile daraus erwachsen werden. Die städtischen Konsumvereine wollen die Führer der landwirtschaftlichen Genossenschaften zu ihren regelmäßigen Kreiskonferenzen einladen und umgekehrt sollen Vertreter der Konsumgenossenschaften an den Verhandlungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften teilnehmen. Die schweizerischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsführer haben es bekanntlich ganz anders gemacht. Diese haben ihre Sache auf den Schutzzoll gestellt, den Konsumvereinen den Krieg erklärt und dem Genossenschaftsbund den Rücken gekehrt.



Aus unserer Bewegung.



Solothurn. Von unserem hiesigen Konsumverein wird uns die erfreuliche Nachricht gemeldet, daß dessen am 28. Februar abgehaltene Generalversammlung beschlossen hat, das „Genossenschaftliche Volksblatt" für alle Mitglieder zu abonnieren. Bisher war das „Volksblatt" provisorisch eingeführt.

Wir gratulieren der Generalversammlung zu diesem einsichtigen Beschlusse, der sicher seine guten Früchte tragen und zum Gedeihen der Genossenschaft wesentlich beitragen wird.

Die Generalversammlung genehmigte ferner die Jahresrechnung, nach welcher den Mitgliedern auf ihre Bezüge 8 % rückvergütet werden kann. Ueberdies wurde beschlossen, dem Reservefonds Fr. 2000.— zuzuschreiben.

Vorstehende Zeilen waren schon in Satz gegeben, als folgender ausführlicher Bericht des Präsidenten der Konsumgenossenschaft Solothurn bei uns einlangte, den wir ebenfalls glauben, reproduzieren zu sollen:

Die ordentliche Generalversammlung fand Samstag den 28. Februar bei nur mittelmäßiger Beteiligung der Mitglieder statt. Unter den Verhandlungsgegenständen befanden sich als die wichtigsten, die Jahresrechnung samt Bericht, ferner die Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren oder Aufsichtskommission und die Verteilung des Betriebsüberschusses.

Der Jahresbericht gibt in knappster Form die nötigste Auskunft über den Mitgliederbestand, den Warenumsatz und das Genossenschaftsvermögen, den Warenvorrat, den Mobiliarwert, die Versicherung der Mobiliar- und Warenvorräte gegen Feuergefahr und des Personals gegen Unfall, sowie das Verhältnis zum Verbande schweizerischer Konsumgenossenschaften. Ueber dieses letztere spricht sich der Bericht wie folgt aus: „Den Kontokorrentverkehr mit der hiesigen Volksbank haben wir gelöst und haben dafür in dem Verkehr mit dem allgemeinen Verbande schweizerischer Konsumvereine einen Ersatz gefunden, der sich bis dahin bewährt hat.

Dadurch wurde unser Verkehr mit der Zentralstelle ein bedeutend regerer als früher und in gleichem Verhältnisse nehmen unsere Warenbezüge von dort zu. Wir werden so immer enger an diesen Verband geknüpft und das fortschreitende Gedeihen und Wachsen desselben berührt unsere direktesten Interessen. So tragen auch wir freudig und zielbewußt bei, den Ausbau des Verbandes zu fördern, damit er immer mehr in den Stand gesetzt werde, die bei seiner Gründung vorschwebenden hohen Ziele zu erreichen."

Das Ergebnis unserer Jahresrechnung kann als ein günstiges bezeichnet werden, sowohl was den vermehrten Jahresumsatz anlangt — er stieg von rund Fr. 68,000 auf rund Fr. 87,000, d. h. um 27,6% — als auch was die Zunahme des Mitgliederbestandes betrifft, der auf 31. Dezember 1902 379 Mitglieder erzeigte, gegenwärtig aber 400 beträchtlich überschreitet. Der Einnahme-Ueberschuß — Fr. 8110.— ermöglicht, den Mitgliedern 8% auf ihre Warenbezüge rückzuvergüten, und außer den üblichen 10%-Abschreibungen auf das Mobiliar und außerordentliche Abschreibungen im Inventar des Warenlagers, noch Fr. 2000, d. h. 24,66% für die Aeufnung des Genossenschaftsvermögens einzustellen.

Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden fast einhellig wieder bestätigt, ebenso die Rechnungsrevisoren,

wobei jedoch für den statutengemäß im Austritt befindlichen Herrn Hofmehl als drittes Mitglied Herr Wilhelm Schnetz gewählt wurde.

Die Anträge des Vorstandes über die Verteilung des Betriebsüberschusses wurden fast einhellig angenommen, ebenso dessen Antrag, des bisher nur auf beschränkte Zeit eingeführten Abonnement des „Genossenschaftlichen Volksblattes" definitiv für alle Mitglieder fortdauern zu lassen.

Die Konsumgenossenschaft ist in diesem Berichtsjahre einmal in die seltene, fast unglaublich erscheinende Lage gekommen, die Anerkennung des weitaus größten Teils der Bewohnerschaft der Stadt Solothurn sich zu erringen durch die prompte Abwendung einer durch nichts begründeten Milchverteuerung. Zu diesem schnellen und vollständigen Erfolge trug wesentlich auch die freundlich erteilte Mithilfe des „allgemeinen Konsumvereins Basel" bei, für die auch hier unsern besten Dank auszusprechen uns vergönnt sei.

Chur. Der Verwaltungsrat unseres hiesigen Verbandsvereins hat soeben den Mitgliedern Bericht und Rechnung über das 37. Geschäftsjahr 1902 erstattet. Daraus geht, wie wir mit Vergnügen konstatierten hervor, daß die Genossenschaft in ihrer Entwicklung immer weiter fortschreitet, hat sich doch der Umsatz in allen Geschäftszweigen gegenüber dem Vorjahre um zirka 52,000 Fr. vermehrt, so daß nun ein Gesamtumsatz von 531,685 Fr. zu verzeichnen, ist. Auch das finanzielle Ergebnis des Rechnungsabschlusses ist zufriedenstellend, was der Verein hauptsächlich seiner umsichtigen und tüchtigen Verwaltung verdankt. Die vor Jahresfrist erfolgte Aufhebung des Verkaufes an Nichtmitglieder brachte auch dem Churer Verein keine nachteiligen Folgen; im Gegenteil, die meisten Mitläufer sind im Laufe des Jahres als Mitglieder beigetreten. Der Einnahmeüberschuß ermöglichte es, auf die in den Konsumationsbüchlein eingeschriebenen Waren eine Rückvergütung von 10% zukommen zu lassen. Platzmangel im Waren- und Bäckereigeschäft, sowie die Tatsache, daß die Bäckereieinrichtung den gegenwärtigen Anforderungen nicht mehr entspricht, veranlaßte die Generalversammlung im März 1902, dem Verwaltungsrat den Auftrag zu erteilen, für die Bäckerei ein Gebäude zu kaufen oder sich nach einem passenden Bauplatz für einen Neubau umzusehen. Dem Berichte zufolge mußte der letztere Weg betreten werden; es wurde ein passender Bauplatz gefunden. Das Gebäude, dessen Herstellung durch das Hinhalten der zuständigen Behörden mit Erteilung der Baubewilligung etwas verzögert wurde, soll Ende Mai seinem Zwecke dienstbar gemacht werden. Der Bericht verspricht für einen spätern Zeitpunkt eine genaue Beschreibung mit Illustrationen der maschinellen Einrichtung im „Gen. Volksblatt". Dasselbe ist von der letzten Generalversammlung abonniert worden.

Nieder-Rohrdorf. (E-Korresp.) Die Generalversammlung unserer Genossenschaft vom 22. ds. hat die ihr vorgelegten revidirten Statuten genehmigt und damit die Abschaffung des Verkaufs an Nicht-Mitglieder grundsätzlich beschlossen.

Dieser Modus soll jedoch erst dann eingeführt werden wenn der Vorstand den Moment für gekommen erachtet.

Ferner man beschloß den Vorstand auf 5 Mitglieder zu ergänzen. Es wurden gewählt: K. Egloff, Präsident, M. Hertach, Kassier, Lehrer J. Halter, Aktuar, Th. Irniger und Joh. Egloff als Beisitzer.

Ein weiterer Beschluß ging dahin, einen Baufonds zu äufnen und diesem aus letztjähriger Rechnung Fr. 500.— zuzuweisen.

Endlich beliebte ein Auftrag, das „Genossenschaftliche Volksblatt" für eine Anzahl Wirtschaften zu abonnieren und dort auflegen zu lassen. Ueber die finanziellen Ergebnisse entnehmen wir dem Rechnungsbericht des Vorstandes folgendes: Der Reservefonds stieg im Laufe des Berichtjahres von 6000 auf 7000 Fr., das Obligationenkapital von 5150 Fr. auf 6200 Fr. Im Gewinn- und Verlust-Conto ist pro 1902 ein Nettoüberschuß von Fr. 623.09 zu verzeichnen; dann kommt noch der Saldo des Vorjahres, der sich auf Fr. 1176.60 beläuft. Laut Vorschlag für Verwendung dieses Ueberschusses von Fr. 5799.69 wurden davon dem Reservefonds und Baufonds 615 Fr. bezw. 500 Fr. zugeführt und an die Mitglieder eine Rückvergütung von 12% im Betrage von Fr. 4155.20 ausbezahlt, so daß schließlich noch ein Vortrag von Fr. 529.49 auf neue Rechnung verbleibt.

Schaffhausen. Der 8. Jahresbericht der hiesigen Allg. Konsumgenossenschaft für das laufende Jahr 1902 ist soeben erschienen. Der Vorstand konstatiert darin eingangs die erfreuliche Tatsache, daß die Entwicklung und die Lage der Genossenschaft sich zufriedenstellend gestaltet habe. Sowohl Mitgliederzahl als Umsatz haben eine bedeutende Zunahme erfahren. Im Vorstande traten verschiedene Aenderungen ein; der Tod entriß der Genossenschaft den schon bei der Gründung mitwirkenden und seither ununterbrochen als eifriges Vorstandsmitglied tätigen Genossenschafter Theodor Braun, Schreiner. Im Laufe des Jahres wurden eine Reihe neuer Artikel eingeführt, deren Absatz die gehegten Erwartungen weit übertraf. Um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich mit billigen Kleidungsstoffen zu versehen, hat die Genossenschaft Musterbücher vom Verbande schweiz. Konsumvereine aufgelegt, wodurch sie in der Lage ist, für baldige Lieferung des Gewünschten zu sorgen, so daß gehofft werden darf, die Genossenschafter werden bei Bedarf dieser neuen Artikel an diese Quelle gelangen. Der gesamte Umsatz mit den Warenverkäufen des Magazins betrug pro 1902 Fr. 247,625.39, während er sich im Vorjahre auf Fr. 186,774.51 belief, so daß eine erfreuliche Zunahme von Fr. 60,850.88 oder 32,5 % zu verzeichnen ist. Der Mitgliederbestand, der, wie schon erwähnt wurde, eine Vermehrung aufweist beträgt 782. Schließlich werden die Konsumgenossenschafter noch auf die Gelegenheit aufmerksam gemacht ihre Rückvergütung oder sonstigen verfügbaren Spargelder bei der Genossenschaft als Sparguthaben oder in Obligationen anzulegen. Dadurch ist es möglich, die auf den Liegenschaften lastenden Hypotheken zu reduzieren und die so gewonnenen Zinsen den Mitgliedern zukommen zu lassen. Die Rechnungsprüfungskommission stellt zu Handen der Generalversammlung den Antrag, eine Rückvergütung von 8 % an die Mitglieder eintreten zu lassen. Dem Bericht sind am Schluße statistische Angaben über die Entwicklung der Genossenschaft seit ihrem Gründungsjahr 1894 beigefügt. Denselben entnehmen wir noch einige vergleichende Angaben. Die Zahl der Mitglieder stieg seit Ende 1895 von 153 auf 782, die Verkaufslokale vermehrten sich von einem auf sechs, während die Gesammteinnahmen von Fr. 38,418.44 auf Fr. 247,625.89 anschwollen, so daß jetzt eine Rückvergütung von Fr. 15,200 (8 %) gewährt wird, welche sie sich 1895 blos auf Fr. 1856.40 (6 %) belief. Der Reservefonds stieg von Fr. 464.09 im Jahre 1895 auf Fr. 14,259.70. Die durchschnittliche Konsumation eines Mitglieds betrug im letzten Jahre 269. Sie dürfte sich künftig noch erheblich vermehren.

Alles in allem beglückwünschen wir unsere Schaffhauser Genossenschafter zu den Resultaten und Fortschritten des letzten Jahres. Auch sie dürfen mit berechtigtem Stolze von sich sagen, die genossenschaftliche Sache an ihrem Orte kräftig gefördert zu haben.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Der Gesamtverband deutscher Konsumvereine, der die aus dem Crügerschen sogenannten Allgemeinen Verband teils unfreiwillig, teils freiwillig ausgeschiedenen Genossenschaften umfassen soll, wird im Monat Mai d. J. im Zusammenhang mit der in Dresden stattfindenden General-

versammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine konstituiert werden.

Der Hamburger Wochenbericht meldet darüber folgendes:

In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Aufsichtsrats und der Geschäftsführung der Großeinkaufs-Gesellschaft, sowie des Ausschusses der Kommission zur Errichtung eines Gesamtverbandes Deutscher Konsumvereine, am Dienstag, den 24. Februar, wurde eine Vereinbarung über den Termin des Genossenschaftstages und der Generalversammlung der Großeinkaufs-Gesellschaft getroffen. Der konstituierende allgemeine Genossenschaftstag findet am 17. und 18. Mai, die Generalversammlung der Großeinkaufs-Gesellschaft vom 19.—21. Mai in Dresden statt. Als Lokal ist der Trianon-Saal in Aussicht genommen.

Ein weiterer Gegenstand der gemeinschaftlichen Verhandlungen bildete die Uebergabe der Schriftleitung der Großeinkaufs-Gesellschaft mit ihrem ganzen Preßwesen und sonstigen Einrichtungen, sowie ihrem Beamtenstab, an den neuen Gesamtverband. Es wurde in allen Punkten eine vollkommene Einigung erzielt, welche den entscheidenden Instanzen zur Annahme vorgelegt werden soll.

Es ist zu hoffen, daß der neue Gesamtverband mit einer Kraft und Stärke einsetzt, die in der Geschichte der Genossenschaftsbewegung ohnegleichen ist.

Der dänische Großeinkaufsverband hat seine Rechnung pro 1902 abgeschlossen. Einer uns darüber direkt durch Herrn Eskildsen in Kopenhagen zugekommenen freundlichen Mitteilung entnehmen wir, daß der Umsatz sich von Fr. 18,918,000. — (1901) auf Fr. **23,681,000.**— gehoben hat; es ist also eine Zunahme Fr. 4,763,000.— gegenüber dem Vorjahre zu konstatieren. Der Ueberschuß beziffert sich pro 1902 auf Fr. 900,386. —. Da er im Jahre 1901 675,400.— betrug, so hat er also eine Vermehrung von Fr. 224,986.— erfahren.

Die vorstehenden Zahlen bringen uns wieder mit aller Deutlichkeit zum Bewußtsein, wie viel weiter die dänischen Konsumvereinsbewegung vorgeschritten ist als unsere schweizerische, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß Dänemark eine Million Einwohner weniger zählt als die Schweiz und bedeutend weniger industriell ist als sie.

Den Stamm der dänischen Konsumvereine bilden die Genossenschaften der Bauern, die jedoch, wie schon mehrfach in unserem Blatte erwähnt wurde, in gleichem Maße genossenschaftlichen und fortschrittlichen Ideen huldigen, wie das Gros der schweizerischen Bauernsame schutzzöllnerisch-reaktionäre Ansichten vertritt. Diese Verschiedenheit erklärt es, daß die dänische Genossenschaftsbewegung heute auf einer so bewunderungswürdig hohen Stufe der Entwicklung steht, während die schweizer. landwirtschaftlichen Genossenschaften eher zurück als vorwärts gehen.



Literarisches.



Genossenschaftliche Volksbücher. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat ihre Schriftleitung mit der Herausgabe Genossenschaftlicher Volksbücher betraut.

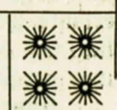
Als erstes Heft dieser Volksbücher ist jetzt die Broschüre „Unsere Englandreise“ in zweiter Auflage erschienen.

Diese Broschüre, deren erste Auflage über 30,000 Exemplare betrug, schildert die Reise des Aufsichtsrates und des Geschäftsführers der Großeinkaufsgesellschaft im Jahre 1899 nach England zum Studium der Einrichtungen der dortigen Großeinkaufsgesellschaft.

Die englische Großeinkaufsgesellschaft hat im Jahre 1901 einen Umsatz von über 400 Millionen Fr. erzielt. Angeschlossen an dieselbe waren 1000 Vereine mit 1¼ Million Mitgliedern.

Die Broschüre bringt in zahlreichen Fußnoten das aktuelle Zahlenmaterial und außerdem in 9 vorzüglich ausgeführten Illustrationen eine Photographie der Reiseteilnehmer und einige der großartigen Verwaltungsgebäude und Fabriken der englischen Großeinkaufsgesellschaft.

Preis 20 Pfg., Porto zu Lasten des Empfängers. Bei Abforderung von einzelnen Exemplaren wolle man 25 Pf. vorher in Freimarken an die Schriftleitung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine-Hamburg-Gröningerstraße 13/17 einsenden.



Lustige Ecke.

Lost! Lost, das englische Wort für verloren, ist die Ueberschrift in englischen Zeitungen über Verlustanzeigen. Jetzt finden wir im Wheatsheaf eine mit „Lost“ eingeleitete Notiz, die in deutscher Uebersetzung wie folgt, lautet:

„Verloren. — Ein kleiner Boykott. Als man ihn zuletzt sah, war er in verschossenen Argumenten gekleidet. Hört auf den Ruf: Schutz-Bewegung (Defence movement). Wer etwas von ihm weiß, wird ernstlich gebeten, es seinen trostlosen Verwandten in St. H..... mitzuteilen.“

St. H..... ist natürlich St. Helens, der Herd des berühmten Boykotts. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Zolltarifpoesie. Einem nächste Woche ausgegebenen illustrierten Flugblatt gegen den Zolltarif entnehmen wir folgende Verse:

Auf Pferde, Ochs und Stier,
Auf Kälber, Kühe, Schweine,
Auf Wein, Liqueur und Bier,
Auf Schuhe, grob' und feine;
Auf Hüte und auf Kleider,
Auf Pappendeckel leider,
Auf Farben aller Arten,
Selbst auf die Bäum' im Garten.
Auch Korbgeflecht aus Rohr
Und ausgeschälten Weiden
Muß höhern Zoll erleiden.
Kleineisen, Nieten, Schrauben,
Werkzeuge, frische Trauben,
Maschinen, Apparate
Und alle Fabrikate,
Wie Hämmer, Aext' und Pickel,
Hebeisen und Bicykles,
Papier, Karton und Pappen,
Geweb von Wolle, Lappen,
Filzwaren, Wollfilzstumpen,
(Befreit sind aber Lumpen).
Fettlaugenmehl und Lacke,
Leim, Firniß, Ammoniake,
Garn, Hanf, Netz, Seile, Seide,
Auch Bänder und Geschmeide.
Ach, ach! viel hundert Dinge,
(Wie im Tarif zu lesen),
Gewicht'ge und geringe,
Sind nun erhöht, selbst Besen,
Hausteine und auch Platten,
Zollfrei sind nur die Ratten!

Le Coopérateur suisse.

Les tarifs étrangers.

Il y a si longtemps qu'on nous menace de ces fameux tarifs étrangers, que nous avons été curieux de les connaître plus à fond. Une autre raison nous poussait à cette étude. Les partissans du tarif ont publié de magnifiques tableaux où l'on indiquait les droits énormes que l'Allemagne, l'Autriche-Hongrie, l'Italie imposent à toute une série de produits. Ces tableaux nous ont causé une forte désillusion. Ils contiennent tout ce qu'on veut, sauf ce qui peut nous intéresser. On nous indique ce que l'étranger perçoit sur les céréales, sur le pain, sur le café, le sel, la confection, le verre, le savon, le pétrole, etc. On n'y indique pas la seule chose qui puisse nous intéresser; les droits sur nos articles d'exportation. Qu'est ce que cela peut bien nous faire que l'Allemagne renchérisse le pain de ses habitants? C'est un exemple à ne pas suivre, à moins qu'on ne veuille provoquer des révolutions. Et puis, exportons-nous du grain en Allemagne? Ou espérons nous en exporter? Jamais de la vie! A notre point de vue national, au point de vue de notre exportation, les chiffres qu'on nous cite n'ont aucune valeur.

Nous nous sommes donc demandé pourquoi l'on nous cite les droits qui ne nous intéressent d'aucune façon, et pourquoi on n'indique pas ceux qui nous intéressent directement, c'est à dire ceux sur l'horlogerie, la soierie, la broderie, les machines, le chocolat, le fromage, etc. L'étude du tableau qui accompagne cet article dira le pourquoi de cette omission singulière de nos adversaires. *Nos grandes industrie ne sont pas menacées par l'étranger, et les arguments qu'on aimerait bien tirer des tarifs étrangers ne se trouvent pas dans ces tarifs.*

Ces tarifs que les partisans du nôtre représentent comme si terribles, prêts à nous dévorer, sont, vus de près, des mannequins habillés pour effrayer les oiseaux, du moins en ce qui concerne notre pays.

Le tarif allemand a été fait exclusivement en vue des négociations avec la Russie et les Etats-Unis. Le gouvernement allemand ne s'est pas in instant préoccupé de notre pays. Il en est de même du tarif autrichien. L'Italie n'a pas encore de tarif général nouveau. Enfin nous n'avons pas de traité avec la France, quoique les amis du tarif nomment couramment ce pays parmi ceux qui sont liés à nous par des traités.

Notre tableau puisé directement aux sources officielles démontre que *la soierie* subit de la part de l'Allemagne des diminutions et des augmentations insignifiantes. Dans les *machines* les accroissements des droits étrangers sont très faibles et consistent surtout en classifications nouvelles. La *broderie* est à peu près sans changement.

L'horlogerie est sans changement dans les tarif anciens et nouveaux des deux pays. Le *fromage* subit une certaine augmentation en Allemagne, mais notre importation est sans importance dans ce pays. Le *lait condensé* est augmenté en Autriche mais là aussi notre exportation de cet article est infime.

Nous serions bien obligés à nos adversaires de nous dire enfin quelles sont les industries suisses que l'étranger menace à tel point, qu'il nous faille des majoration excessives des droits sur 610 articles de notre tarif, afin d'aborder la négociation des traités de commerce avec des armes suffisantes!

Nous sommes d'ailleurs bien assurés qu'ils ne répondront pas et qu'ils continueront à crier par dessus les toits qu'il faut sauver nos industries nationales menacées par les tarifs extraordinaires de l'étranger.

Plus on pénètre le fond de notre nouveau tarif, plus on étudie notre état économique, les conditions d'existence de notre travail national et notre situation commerciale vis-à-vis de l'étranger, plus on arrive à la conclusion que le Dr. Geering exposait dans la Nouvelle Gazette de Zurich, c'est que *le tarif est destiné à provoquer un changement dans la répartition du revenu total de la Suisse entre ses habitants ; il est destiné à enlever aux plus pauvres une partie de leur revenu, afin d'augmenter le revenu de quelques-uns qui ont déjà beaucoup.*

Articles	Allemagne			Autriche-Hongrie		
	Tarif gén. actuel	Tarif d'usage	Tarif gén. nouveau	Tarif gén. actuel	Tarif d'usage	Tarif gén. nouveau
Soieries.						
Fil de bourre de soie	—	—	45	119,05	83,33	95 à 120
Fil de soie	250	175	375	„	„	„
Tissus de soie . . .	1000	750 à 1000	375 à 1125	1190,48	476,19 à 952,38	1200 à 1350
Gaze à blutoir . . .	1000	750 à 1000	1250	„	476,19	900
Rubans	„	„	1000	952,38	714,29	1000
Machines.						
Diverses	3,75 à 45	3,75 à 45	3,75 à 125	7,14 à 71,43	7,14 à 59,52	7 à 78
Dynamos	„	„	7,50 à 11,25	20,24 à 35,71	11,90	24 à 72
Broderies.						
Plumetis	437,50	343,75	500	714,29	476,19	730,—
Crochet	„	„	562,50	„	357,14	750,—
Autres	„	„	500	„	—	800,—
Horlogerie, pièce.						
Montres d'or . . .	3,75	1,—	3,75	2,38	2,39 / 1,79 / 1,19 / 0,71	2,40
„ d'argent . .	1,88	—,75	1,88	1,19	1,19 / 0,71	1,20
„ de métal . .	—,62	—,50	1,25	0,71	0,71	0,70
Chocolat	100	100	100	142,86	107,14	200
Fromage	25	18,75	37,50	47,62	11,90	50
Lait condensé . . .	75	75	75	95,24	83,33	120

Le tarif général actuel est celui établi en 1891; le tarif d'usage est celui appliqué en réalité maintenant à la suite de la conclusion des traités de commerce. Toutes les sommes sont en francs et, sauf indication contraire, le droit indiqué se paye par 100 kg.

Le calcul des 100 millions.

Les 100 millions du Dr. Geering continuent à faire parler d'eux. Ceux qui ne connaissent pas l'homme qualifient ces calculs de fantaisies, d'exagération. C'est plus facile à dire que de s'informer, et c'est un procédé qui n'est pas sérieux. Ceux qui savent que le Dr. Geering est l'ancien chef de la statistique commer-

ciale fédérale, qu'il s'est occupé toute sa vie de ces questions, qu'on attache un grand poids à son opinion en matières économiques et qu'il n'y a pas de meilleur connaisseur de la situation économique de la Suisse, que lui, ne passent pas si facilement par là-dessus. Ils demandent sur quelle base il a établi ses calculs, espérant le trouver en défaut sur quelque point. C'est le cas du couseiller national Frey. Le Dr. Geering lui répond dans trois articles de la »Nouvelle Gazette de Zurich«. Nous donnons à nos lecteurs un court résumé de la partie concernant les 100 millions; il leur dira avec quel soin et quelle conscience cet économiste a procédé.

Il estime à 20 millions au minimum et à 30 millions au maximum le surplus des recettes des douanes fédérales. Le surplus ou la diminution des recettes a été calculé pour chaque position du tarif en tenant compte, d'une part de la réduction probable du droit par la conclusion de traités de commerce, et d'autre part, dans les cas où le droit a été majoré, d'une réduction de l'importation résultant du prix plus élevé de la marchandise.

Comme ont le voit, le Dr. Geering a tenu compte de tous les facteurs en jeu.

Mais le droit *visible*, celui qu'on paye à la frontière, n'est pas le plus important. Le droit *invisible*, celui que nous payons à l'entrepreneur d'industrie indigène, sous forme de majoration de son prix de vente, est bien plus considérable. Le Dr. Geering l'estime à 60 à 70 millions.

Le calcul ici est plus difficile, cependant il n'échappe pas à l'appréciation. La base en est formée par l'enquête du Dr. Laur et les travaux du Professeur Krämer sur l'agriculture suisse, par la statistique sur la petite industrie établie par l'Association des Arts et Métiers, et par les statistiques de la production d'un certain nombre de grosses industries.

Afin d'éviter les doubles emplois il ne fallait s'occuper que de la majoration ou de la diminution de prix de *l'article terminé* prêt à être consommé. Il ne fallait pas faire entrer en compte le droit payé à l'entrée en Suisse sur la matière première ou sur l'article ébauché.

Les produits terminés ont été pris l'un après l'autre; le renchérissement de chacun a été calculé sur la base de la différence entre le droit sur le produit entièrement terminé et le droit sur le même produit dans son état antérieur le plus rapproché, ceci afin d'éviter de comprendre dans le renchérissement le droit payé pour les matières premières ou le produit à moitié fabriqué, ce facteur étant déjà compris dans le surplus de droits payé à la Confédération. Grâce à cette méthode, le droit sur les tissus, par exemple, ne se trouve pas compris dans le renchérissement de la confection, ce droit figurant déjà dans les recettes douanières. Enfin le renchérissement n'a été calculé qu'autant qu'il permet encore la concurrence avec le produit étranger au prix où il se présente à la frontière après avoir acquitté les droits de douanes. Là aussi, il a été tenu compte de l'abaissement des droits à la suite de la conclusion des traités de commerce.

En un mot, c'est avec le plus grand soin, en tenant compte de tous les facteurs, et sans prétendre naturellement à une exactitude absolue, que le D[r] Geering arrive à la conclusion que le renchérissemeut total de la vie de la population suisse sera entre 80 et 100 millions de francs par an, *en supposant les droits abaissés par les traités de commerce.*

Ces calculs ont été indirectement confirmés par plusieurs adversaires du tarif, par le recteur Abt qui estime à 17 millions et demi le surplus de recettes que la Confédération tirera des droits *sur les produits agricoles seulement;* par le D[r] Laur qui évalue le total de ce surplus de recettes à 20 millions comme le D[r] Geering; par la proclamation des partisans du tarif qui déclare que 35 articles principaux donneraient 21 millions et demi de plus.

Tous ces calculs confirment ceux du D[r] Geering et ne retiennent pas compte du renchérissement du produit indigène, but final de toute notre loi douanière.

Nouvelles de l'Union.

La direction a décidé de convoquer le comité central pour les 28 et 29 mars à Bâle. La présentation des comptes pour 1902 et les préparatifs pour la prochaine assemblée des délégués, forment l'objet principal à l'ordre du jour.

* * *

Les comptes pour 1902 ont été approuvés par la direction dans sa dernière séance. Fait réjouissant, l'on peut annoncer que l'Union n'a jamais eu des résultats financiers aussi favorables que pour cette année. En outre les comptes n'ont jamais été aussi rapidement bouclés. Il n'a pas fallu pour cela plus de 6 semaines.

* * *

La société de Liestal, désignée par la dernière assemblée générale pour la vérification des comptes, a été invitée à nommer les vérificateurs.

* * *

La société d'Eglisau a annoncé qu'elle désirait sortir de l'Union à cause de l'attitude de celle-ci dans la question du tarif, cette attitude étant contraire à l'intérêt des paysans qui forment la majorité de ses membres. Nous espérons que, lorsque le 15 mars sera passé, les coopérateurs d'Eglisau examineront une fois de plus leur décision.

* * *

Le départ de M. J. F. Schär pour Zurich aura lieu au commencement d'avril. Jusqu'à son remplacement par l'assemblée des délégués, le vice-président remplira ses fonctions.

* * *

L'association agricole de consommation de Magden a demandé son admission dans l'Union.

* * *

Le débit du bureau central en janvier a été de 448,893 francs, soit 72,812 francs de plus qu'en janvier 1902.

* * *

Le rayon des tissus se développe d'une manière tout à fait réjouissante. L'envoi du nouveau livre d'échantillons pour étoffes de printemps et d'automne a provoqué de nombreuses commandes. La direction recommande cette nouvelle branche d'activité à l'attention des sociétés adhérentes.

Notre mouvement en Suisse.

Baden, la société dont les délégués de l'année passée ont eu l'occasion de voir les établissements, vient de publier le compte-rendu pour 1902.

Le débit a passé de 303,264 francs à 297,705. Le nombre des membres est maintenant de 695. La boulangerie a cuit 70.000 pains, vendus à 40,542 francs. La chaussure marche aussi très bien. Les immeubles sont portés en compte pour 169,800 francs. Ils ont été amortis de 4000 francs. L'excédent net de 39,801 francs permet une ristourne de 12 %. Le fonds de réserve s'élève à 48,300 francs. La nouvelle construction a donné beaucoup à faire au comité et les 56 séances de celui-ci l'ont toujours eux à l'ordre du jour.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte Marke „Flora" von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon **und mit Kielspitzen.**

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma, Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven, Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben.
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Für Konsumvereine Extra-Begünstigungen.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Silberne und goldene Medaillen.

Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA
Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse,
Fleischbrühsuppenrollen, Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

Konsumgenossenschafter!
Abonniert über die Zeit der
Zolltarifkampagne
das
Genossenschaftliche Volksblatt.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. **Linck's Fettlaugen-Mehl"**
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, —
Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crèmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon;**
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken „**Löwenkopf**", Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, vorm. M. Moos-Grellinger, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrème, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürliftreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse. Eid-Ledercrème, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten, Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz &c.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den **Druck: G. Krebs**, beide in Basel.